

BEST ENTDECKEN STAUNEN WISSEN 3,99 €
OSTERREICH 4,56 € CH. SFR 6,30 BELG. 4,70 € ITAL. SPA. PORT. (CONT.) 5,70 €
GRE. KANAR. 5,90 € SLOW 5,80 €

Alles hört auf (k)ein Kommando

Tierisches Chaos
im Herbst-
Wald



welt der wunder

11/19

DIE LETZTEN GEHEIMNISSE
DER GESCHICHTE

DIE VERTUSCHTEN VERBRECHEN
DER GEGENWART

WAS DIE

WELT

NIE ERFAHREN
SOLLTE ...

+++ zensiert +++ zensiert +++ zensiert +++



ZUM
**KINO
START**
VON
JOKER

DIE **7**
DUNKLEN KRÄFTE
MEINES GEHIRNS —
UND WIE ICH SIE
BÄNDIGEN KANN ...

Lebensgefahr Mikrowetter
Kann in meinem **Garten**
ein **Tornado** entstehen?



4 194990 803997 1 1

»Viele Menschen denken, ich sei von der Spurensicherung. Dabei ist mein Job das genaue Gegenteil davon...«



DIRK PLÄHN,
Tatortreiniger

Als er 2009 in wdw über einen amerikanischen „Crime Scene Cleaner“ liest, beschließt er, sein Leben zu ändern. Heute ist Plähn einer der wenigen deutschen Spezialisten in diesem Bereich.

AB SEITE 82



SÖNKE NEITZEL,
Militär-Historiker

In wdw erklärt er, warum der als gnadenlos verschriene Wehrmachtsgeneral Dietrich von Choltitz Paris lieber verschonte, als die Stadt dem Erdboden gleichzumachen.

AB SEITE 88



JOHN E. DOUGLAS,
Ehemaliger Profiler

Er arbeitete 25 Jahre lang als Fallanalytiker des FBI. Für die neu geschaffene Abteilung Verhaltensforschung interviewte er Ende der 70er-Jahre mehr als 30 Serienmörder.

AB SEITE 68

»Die Pigmente sind mehr als nur Farben, sie sind ein Blick in die Seele des Künstlers.«



Narayan Khandekar,
Konservator

Als Leiter seiner Abteilung ist er an den Harvard Art Museums für den Erhalt und die Pflege der Pigment-sammlung zuständig.

AB SEITE 60

»Das Gehirn belohnt uns dafür, dass wir uns nicht konzentrieren. Wir werden abhängig von Ablenkung.«



DANIEL LEVITIN,
Kognitionspsychologe

An der McGill University in Montreal erforscht er die geheimen Muster des Gehirns, die unser Handeln beeinflussen.

AB SEITE 48



MARKUS HERRMAN,
Sinologe

Warum hat das chinesische Raumfahrtprogramm in den letzten Jahren derart an Fahrt aufgenommen? In wdw erklärt der Experte die Hintergründe des neuen Pionierprojekts „Mars Base 1“.

AB SEITE 42

DER WAHRE TATORT- REINIGER

Vor genau zehn Jahren liest **DIRK PLÄHN** im welt der wunder-Magazin eine Reportage über einen amerikanischen Crime Scene Cleaner. Plähn ist begeistert – und trifft eine Entscheidung, die sein Leben verändert: Er wird Hamburgs erster Tatortreiniger. Denn gestorben wird immer – und einer muss den Job ja machen ...

**KNOCHENJOB**

Je länger eine Leiche unentdeckt bleibt, desto stärker ist die Verwesung und desto anstrengender ist die Arbeit als Tatortreiniger: „Acht Stunden auf Knien Blut schrubben, geht auf die Knochen“, erklärt Dirk Plähn.



W

enn Dirk Plähn an seinen Arbeitsplatz kommt, war der Tod schon da – und hat seine Spuren hinterlassen. Als erfahrener Tatortreiniger weiß der 51-Jährige meist schon nach einem kurzen Briefing mit der Polizei oder dem Bestatter, was ihn in der Wohnung des Verstorbenen erwartet. Spätestens nach der ersten „Riechprobe“ bei der Begehung des Tatorts kann Plähn dann einschätzen, wie zeitintensiv der Auftrag wird. Dabei gilt die Faustregel: „Je später ein Mensch nach seinem Tod entdeckt wird, desto aufwendiger wird die Reinigung. Wenn ein Toter zum Beispiel sechs Wochen unentdeckt in seiner Wohnung liegt, verliert er bis zu 40 Liter Flüssigkeit. Da fühlt es sich an, als würde man durchs Watt laufen. In solchen Fällen muss der gesamte Fußboden herausgerissen werden.“ Ein Herzinfarkt im Bett, ein Suizid im Badezimmer, ein Unfall in der Küche, ein Mord im Wohnzimmer – gestorben wird immer (allein in Hamburg jeden Tag 50-mal), am häufigsten zu Hause, aber eben auf vollkommen unterschiedliche Art und Weise...

„FÜR EINEN QUADRATMETER BRAUCHE ICH IM SCHNITT EINE STUNDE“

Das Paradoxe an Plähns Beruf: Auch wenn nur wenige Menschen dem Tod regelmäßig so nahe kommen, hat er noch nie in seinem Leben eine Leiche gesehen. „Viele Menschen, die mich

in meinem weißen Schutzanzug sehen, denken, ich sei von der Spurensicherung. Aber ich mache eigentlich genau das Gegenteil: Meine Arbeit ist die Spurenbeseitigung“, erklärt Plähn. Tatsächlich kommt er immer erst dann zum Einsatz, wenn die Polizei ihre Arbeit beendet hat und die Wohnung nach sechs bis sieben Tagen „entsiegelt“ wird.

Die Ausnahme sind Notfälle, bei denen die Beamten die Umgebung möglichst schnell gesäubert haben müssen. „Einmal bekam ich nachts um zwei einen Anruf von der Polizei, die mich bat, ganz fix ein Treppenhaus zu reinigen. Ein Mann hatte sich in den Kopf geschossen, und das Blut lief über vier Etagen die Treppe hinunter. Das hätte man den Nachbarn im Haus nicht zumuten können, am nächsten Morgen daran vorbeizugehen.“

In der Regel sind seine „Kunden“ jedoch einsame Verstorbene, die sechs bis acht Wochen unentdeckt in ihrer Wohnung lagen. „Früher zog der Gestank durch die Altbauwohnung ins Treppenhaus, heute sind immer mehr Wohnungen so gut isoliert, dass das Grauen von den Nachbarn schlichtweg nicht bemerkt wird“, erklärt Plähn.

Das Problem: Durch die Zersetzungsprozesse löst sich ein Körper nach wenigen Wochen regelrecht auf – und die Überreste fließen in jede

Spalte. Blut sucht sich seinen Weg, bevor es trocknet. Was er bei seinen Einsätzen empfindet? „Ich versuche, möglichst wenig Informationen über das Opfer zu bekommen, denn ich möchte nur ungern ein Bild von der Person im Kopf haben, deren Blut ich gerade wegwische.“ Vor der Reinigung dreht er daher sämtliche privaten Bilder in der Wohnung des Verstorbenen um.

Überhaupt hat er gelernt, möglichst emotionslos seinen Job zu erledigen. „Dreck ist nur Materie am falschen Fleck“, zitiert Plähn den Tatortreiniger „Schotty“ (jetzt auf Netflix) – bei der Entwicklung dieser Serie stand er dem Regisseur als Berater zur Seite. Doch auch wenn es der Spurenbeseitiger schafft, seine Psyche vor den Erlebnissen zu schützen, sein Körper wird bei der Arbeit ganz extrem beansprucht. „Viele denken, dass ich mit einem Lappen ein bisschen das Waschbecken schrubbe. Dabei ist Tatortreinigung körperlich extrem anstrengend. Für einen Quadratmeter brauche ich etwa eine Stunde. Nicht selten knie ich zehn Stunden mit einer kleinen Bürste auf dem Badezimmerboden und schrubbe jede einzelne Fuge mehrmals. Wenn man das dann noch in einem 40 Grad warmen Schutzanzug macht und dabei durch eine Gasmasken atmet, fühlt sich so ein Arbeitstag wie eine 40-Stunden-Woche an.“ Manchmal muss er den



⊕ „WDW HAT MIR DIE AUGEN GEÖFFNET“

Als Dirk Plähn 2009 in wdw einen Artikel über den US-Tatortreiniger Neal Smither liest, wird ihm klar: Genau das will er auch machen. „Ich lebte damals am Existenzminimum – wdw hat mir mit dem Artikel die Augen geöffnet“. Tatsächlich gibt es zu der Zeit nur eine Handvoll „Spurenbeseitiger“ in Deutschland, der 51-Jährige macht eine Ausbildung zum staatlich geprüften Desinfektor und wird Hamburgs erster Tatortreiniger. Jetzt hat Plähn (r.) der wdw-Redaktion einen Besuch abgestattet und Reporter Hannes Weilmann erzählt, was er in den vergangenen zehn Jahren erlebt hat.



**MOBILES
EINSATZ-
KOMMANDO**
Gasmasken,
Schutzanzüge,
Reinigungsmittel,
Spezialkisten
für menschliche
Überreste –
Dirk Plähn hat
in seinem
Transporter alles
einsatzbereit,
was er zur
professionellen
Tatortreinigung
benötigt.

ganzen Estrich mit einem 15-Kilo-Meißel herausschlagen. Und Plähn sammelt sämtliches kontaminiertes Material in speziell versiegelbaren Kisten, die er einzeln aus der Wohnung trägt und zur nächstgelegenen Mülldeponie fährt.

Erst wenn es in der Wohnung nach Schwimmbad riecht, hat er seinen Job erledigt. „Als Tatortreiniger sollte man topfit und austrainiert sein“, sagt Plähn und fügt hinzu: „Und man braucht eine professionelle Ausrüstung.“ Mit dem alten Haushaltstrick Aspirin, aufgelöst in kaltem Wasser, als Blutentferner kom-

me man bei den Mengen an Körperflüssigkeiten nicht weit. Plähns Equipment befindet sich jederzeit einsatzbereit in seinem Transporter. Gasmasken, Bürsten, Teppichmesser, 50 Papierrollen pro Einsatz, Geruchsneutralisatoren, Schlagbohrhammer, Nasssauger, Meißel, spezielle Desinfektionsmittel, für die man schon fast einen Waffenschein braucht, und nicht zuletzt die unverzichtbaren Chemikalienschutzanzüge, Schuhe und Handschuhe gehören zu seiner Grundausstattung. Plähn weiß: Anders als Bakterien überleben Viren –

wie zum Beispiel das HI-Virus – in Blut bis zu sieben Tage lang auch außerhalb des Körpers. Ein Hochdruckreiniger, mit dem so manche amerikanische Crime Scene Cleaner ihre Tatorte bearbeiten, kommt dagegen bei Dirk Plähn nicht zum Einsatz. „Damit verteile ich das Blut doch nur noch weiter in der Wohnung, überall haften dann kleinste Blutpartikel.“ Plähn setzt da lieber auf knochenharte Handarbeit bei der Tatortreinigung. Schließlich soll nichts mehr an das Drama erinnern, dass sich mal hier abgespielt hat ...

K. WELLMANN

FOTOS: Andreas Constanzy/BILD; Hamburger Abendblatt/
Marcelo Herasóez; welt.de/wunder